

Mit Liedern den Glauben lernen

P. Norbert M. Becker MSC



Lieder hatten in unseren Breiten schon immer eine tragende, unterstützende und auch prägende Funktion in Gesellschaft und Kultur.

Wir kennen *Volkslieder*, *Heimatlieder*, *Zunftlieder*, *Kinderlieder*, *Soldatenlieder*, *Geistliche Lieder*, *thematische Lieder* ... Es gibt in der Welt des Glaubens viele Lieder, die geliebt und zu bestimmten Anlässen sehr gerne gesungen werden. Sie gehören einfach dazu. Zum Beispiel „Stille Nacht“ zu Weihnachten oder „Christ ist erstanden“ zu Ostern, wobei der Bekanntheitsgrad dieses Liedes doch schon wieder mehr davon abhängt, ob und wie jemand religiös sozialisiert ist. Aus dem Text solcher Lieder geht meist deutlich hervor, zu welchem Anlass oder Fest das Lied entstanden ist. Jedoch ist das nicht unbedingt so.

„**So nimm denn meine Hände**“ hatte Friedrich Silcher auf ein Gedicht von Julie Hausmann komponiert. Bei unzählig vielen Hochzeiten wurde es gesungen, weil man auf den ersten Blick annahm (und bisweilen immer noch annimmt!), es seien Worte, die eine Frau an ihren Geliebten richtet. Entstanden ist der Text, als Frau Hausmann sich in größter Not befand. 1862 war sie alleine ihrem zukünftigen Ehemann, der als Missionar in Afrika arbeitete, hinterhergereist, um ihn dort zu heiraten. Als sie die Mission erreichte, war ihr Verlobter bereits drei Tage verstorben. Es heißt, Julie Hausmann habe noch am selben Tag dieses Gedicht als ein Gebet verfasst.

Ein anderer Choral, dessen Bedeutung sich nie geändert hat, der aber heute oft in einem ganz anderen Kontext gebraucht wird, ist „**Wachet auf, ruft uns die Stimme**“. Der evangelische Pfarrer Philipp Nicolai schrieb den Text nach einer Pestkatastrophe im westfälischen Unna. Angesichts der vielen Toten dachte er bestimmt nicht an den Advent. Ihm schwebte der Trost vor, den die Verstorbenen im himmlischen Jerusalem finden werden. Trotzdem ist heute ein Advent ohne dieses alte Kirchenlied kaum denkbar.

Oder: „**Oh Haupt voll Blut und Wunden**“ – Hier handelt es sich eigentlich nur um eine Textvariante. Die Melodie ist die rhythmisch vereinfachte Fassung eines Liebeslieds. Hans Leo Haßler hatte dieses Lied 1601 in seinem *Lustgarten neuer teutscher Gesäng* veröffentlicht. Bereits 1613 war die Melodie dann im Liederbuch *Harmoniae sacrae* einem Text von Christoph Knoll – *Herzlich tut mich verlangen nach einem sel'gen End*

– zugeordnet worden. Der ursprüngliche Text des Liebesliedes lautet: „Mein Gmüth ist mir verwirret, das macht ein Jungfrau zart, bin ganz und gar verirret, mein Herz das krenkt sich hart. Hab Tag und Nacht kein Ruh, führ allzeit große Klag, thu stets seufzen und weinen, in Trauern schier verzag“.

Lieder erzeugen Stimmungen, weil sie Stimmungen einfangen und transportieren. Lieder bewegen, weil sie voller Bewegung sind. Und da sollten wir uns immer vor Augen halten, dass solche ‚Bewegungen‘ sich verändern können. D. h.: Ein Lied, das einen Menschen vor 100 Jahren tief anrührte und starke Gefühle hervorrief im Sinne von Resonanz, von Stimmigkeit ..., kann heute ganz anders wahrgenommen und empfunden werden. Es gibt zeitlose Ausnahmen, aber in der Summe lassen sich immer Veränderung, Entwicklung und Neugestaltung wahrnehmen.

Weltliches Material stand oft Pate für geistliche Lieder, die dann wiederum gelungene und prägende „Gehhilfen“ waren für Glaubensinformation, Spiritualität, Liturgie ... Frohe Botschaft eben.

Neue Geistliche Lieder nutzen seit den ca. 60er Jahren musikalische Formen und Hörgewohnheiten, um religiöse Inhalte zeitgemäß und ansprechend zu transportieren.

Immer wieder bekomme ich die Rückmeldungen, dass sowohl die Texte und Wortschöpfungen als auch gut singbare Melodien „hängen bleiben“, „weiter in einem klingen und arbeiten“ und beim Verständnis und der Praxis des Glaubens helfen.

Neue Lieder befreien aus einer veralteten Sprache und einer Verständnislosigkeit heraus hin zu Nachfühlen, Begreifen und Verstehen. Sie helfen damit, den Glauben zu verheitigen und zu verinnerlichen. Melodien, Rhythmen und harmonische Wendungen können Glaubensinhalte auch emotional erfahrbar machen.

Für die Dokumentation des Workshops habe ich einige Lieder ausgewählt, um sie ein wenig hinsichtlich ihrer „Transport- und Dolmetscher-Funktion“ zu würdigen:

1 Unser Glaube kommt vom Hören

(aus: „Nichts ist größer“, ein Pop-Legendal zum Hl. Tarcisius)

Über dem Lied steht ein Gedanke des Apostels Paulus: „*Der Glaube kommt allein aus dem Hören der Botschaft; die Botschaft aber gibt uns Christus.*“ (Röm 10,17) In der Geheimen Offenbarung findet sich das Bildwort: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an: Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er

mit mir.“ (Offb 3,20) Im 1. Buch Samuel ruft Gott den jungen Samuel, doch er versteht nicht, dass es der Herr ist, der ihn ruft. Er versteht erst, nachdem sein Lehrer Eli ihn aufklärt und ihm sagt, wie er zu antworten hat. Auf den erneuten Ruf Gottes antwortet Samuel: „Rede, dein Diener hört.“ (1 Sam 3,10)

Der Fundamentaltheologe Hans Waldenfels erinnert in einem Beitrag (2011 in ThPQ - Theol.-Prakt. Quartalschrift) daran: Der Glaube kommt vom Hören.

Daraus ein Zitat: „Karl Rahner, der große Theologe, hat einem seiner frühen Bücher den Titel Hörer des Wortes gegeben. Noch sein Totenzettel zeigt ihn, wie er seine Hand an das Ohr hält und so die Ohrmuschel vergrößert, um besser hören zu können. Manche moderne Kirche, die man betritt, hat in ihrem Eingangsbereich eine Menschengestalt mit einem weit geöffneten Ohr. Solche Figuren wirken zugleich wie eine Illustration zu dem kurzen lateinischen Satz aus dem Römerbrief: „Fides ex auditu.“ ... Das Wort bezieht sich im Neuen Testament vordergründig sicher zunächst auf das Hören der Botschaft des Evangeliums, doch ist es sinnvoll, es zuvor auf das grundsätzliche Hören des Menschen zu beziehen. Solange der Mensch sich nicht auf seine Grundanlage besinnt, wird er der Botschaft des

Evangeliums kaum große Aufmerksamkeit schenken. Deshalb denken auch wir hier zunächst einfach an das Hören. In der Heiligen Schrift finden wir die klassische Szene des Hörens in der Verkündigung zu Nazareth.“

Im Pop-Legendal ‚Nichts ist größer‘ besingt der Chor ziemlich am Anfang des Stückes, was für die noch junge Gemeinde im frühchristlichen Rom in dem für sie damals neuen Glauben faszinierend war und wie sie durch Erinnerung (Hören auf die Berichte und Erzählungen aus dem Leben Jesu) und die gemeinsame Glaubenspraxis am Glauben fest hielt.

Deswegen: „Unser Glaube kommt vom Hören“, und deswegen auch die Ermutigung, über den Glauben zu sprechen, sich auszutauschen und zu hören, wie das damals war und wie es erlebt wurde. Dazu kommt das ‚Hören auf Gott‘: spüren, fühlen, lauschen als eine christliche Grundhaltung. Alles in allem ein Bündel an Motivation, heute den Glauben zu leben.

Anmerkung:

„Nichts ist größer“ wird am 26. November 2017 zum ersten Mal zu erleben sein: Chiemseehalle Breitbrunn, 15:00 Uhr



Im Arbeitskreis von Pater Becker MSC



Eine Musikgruppe um Pater Becker übernahm die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes.

Unser Glaube kommt vom Hören

$\text{♩} = 58$

Cadd2 Cadd2/A Fmaj7 G4

Hei-lung, die aus Leid he-raus - führt: se - hen, hö - ren, auf - recht gehn.
 Ta - ten, die die Welt ver-än - dern, neu - e Sicht auf Tra - di - tion.

Cadd2 Cadd2/A Fmaj7 G4

Men-schen, die in Not ge-ra - ten, dür - fen neu im Le - ben stehn.
 Nach Ge - setz und Op - fer - den - ken än - dert sich der Um - gangs-ton.

Dadd2 hm7 em7 A4

Wor - te, die nicht nie - der-drü - cken, die nach Schei-tern Hoff-nung säen.
 Wun - der, die uns stau-nen las - sen, die bis heu - te nicht ge - klärt.

Dadd2 hm7 em7 A4

Je - su gren-zen - lo - se Lie - be zeigt auf Got - tes We - sen hin. Un-ser
 Glau-ben ü - ber - steigt das Wis-sen, wird aus Got - tes Geist ge-nährt.

E cism7 A H4 A/H

Glau - be kommt vom Hö - ren, wir er - in - nern, was ge - schah. — In Je - su

E cism7 A A/H

Wor - ten und sei-nem Han-deln wird ein Stück Him - mel wahr. — Un - ser

E cism7 A H4 A/H

Glau - be kommt vom Hö - ren, wir er - in - nern, was ge - schah. — In Je - su

E cism7 A A/H

Wor - ten und sei-nem Han-deln wird ein Stück Him - mel wahr. — Mit

A fism7 A/H E

ihm wird ein Stück Him - mel wahr. —

aus: *Nichts ist größer – Das Tarcisius Legendical*

2 Wir sind versammelt, Gott zu loben

(aus: *füreinander da ...*, *Simpert-Vesper des BDKJ Augsburg*)

Das Lied nutzt die traditionelle Figur eines Hymnus. Der Refrain besingt genau das, was gerade geschieht: Die Gemeinde ist zum Lob Gottes und zum Gebet versammelt. So etwas geschieht nicht unabhängig oder getrennt vom Alltag, sondern steht in direkter Verbindung: Zeiten des Glaubens in betender Gemeinschaft sind eine Stärkung des alltäglichen Lebens und erinnern daran, dass Gott eine Wirklichkeit und mit auf dem Weg ist. Die Strophen übersetzen das tridentinische Geheimnis: Gott – Jesus Christus – Heiliger Geist

Wir sind versammelt, Gott zu loben

Hymnus

Text und Musik: Norbert M. Becker
Alle Rechte beim Autor

♩ = 78

Vorspiel

Wir sind ver - sam-melt, Gott zu lo - ben. Wir sind ver - sam-melt
zum Ge-bet. — Zeit mit-ein-an - der, Zei-ten des Glau-bens
ma-chen uns stark für das Le - ben. Zeit mit-ein-an - der,
Zei-ten des Glau-bens las-sen uns spü - ren, dass Gott mit uns geht.

1. Gott, Kraft und Schöp-fer al - len Seins, du bist der
2. Du, Je - sus Chris-tus, Gott und Mensch, du, un - ser
3. Du, Heil-ger Geist, be-wegst die Welt, er - reichst der

1. Er - de tie - fer Grund. Ge - wor-den ist durch dich die
2. Bru - der, Leh - rer, Freund, be - glei-test uns auf un - serm
3. Men-schen Herz und Sinn. Lass Frie-den wer - den, wo Ge -

1. Welt, in tau - send Far - ben strahlt sie hell.
2. Weg und lässt uns dei - ne Zeu-gen sein.
3. walt! Wo Al - tes lähmt, hauch Le-ben ein!

Fine

3 Die ganze Welt, Gott, kommt von dir

(Kinder-Credo)

Das Kinderlied beherbergt in sehr reduzierter und prägnanter Form Kern-Botschaften des traditionellen Glaubensbekenntnisses:

Gott ist der Schöpfer der Welt und des Lebens / Jesus Christus ist Mensch und Gott; er ist auferstanden und hat den Tod besiegt / Gott liebt uns und ist in der Kraft des Heiligen Geistes „spürbar nah“.

Gott ist ‚groß‘, im Letzten niemals zu fassen und zu begreifen und – er liebt uns. (Mini-Kehrvors)

Credo für Kinder

Text: Ute Passarge
Musik: Norbert M. Becker
Alle Rechte bei den Autoren

$\bullet = 104$

1. Die gan - ze Welt, Gott, kommt von dir, das
2. Du, Chris - tus, du warst Mensch und Gott, bist
3. Ist Got - tes Lie - be spür - bar nah, dann,

1 kleins - te Blatt, das stärks - te Tier.
2 auf - er - stan - den von dem Tod. Groß bist du,
3 Heil - ger Geist, bist du auch da.

nie - mals fass ich dich, und du liebst mich.

Glauben heißt immer auch:

den Glauben leben, Glauben erfahren, Glauben ersehnen, Glauben lernen ...

So sind viele **Neue Geistliche Lieder** Suchbewegungen, Träume, Hoffnungen, „Übersetzungen“, Deutungen, Erklärungen, Bitte, Dank, Klage, Trost, Gebet, Anstoß, Kritik, Aufmunterung, Lieder für besondere Situationen und Anlässe ... Sie sind echt und ehrlich.

Lieder besingen die Kraft des Glaubens, Suche nach Glauben, die Bitte um Glauben, den Traum vom Glauben ... und damit auch den Traum von einer Welt des Glaubens, die alle Menschen ernst nimmt und versteht ... von der Kirche, die dem Menschen dient und damit auch dem Traum von einer besseren und anderen Welt: dem Traum vom Leben.

Ermutigend finde ich die Worte, die Papst Franziskus an die Teilnehmer eines Kongresses zu Geistlicher Musik Anfang April 2017 richtete (zitiert aus der Veröffentlichung bei Radio Vatican):

„Zum einen geht es darum, das reiche und vielgestaltige Erbe zu erhalten und zu würdigen. Dabei gilt es, einen nostalgischen oder gar archäologischen Blick zu vermeiden. Auf der anderen Seite muss man es so tun, dass die geistliche Musik und die Kirchenmusik vollständig inkulturiert werden in der künstlerischen und musikalischen Sprache der Gegenwart.“

Es sei wichtig, so der Heilige Vater, die Worte Gottes in Gesang, Klang und Harmonie zu übersetzen, um „die

Herzen der Menschen vibrieren zu lassen“. Eine Erneuerung der liturgischen Musik und des Gesanges seien nötig, vor allem was die Qualität angeht.

„Ich ermutige euch dazu, den Blick auf das wichtige Ziel nicht zu verlieren: Der Gottesdienstgemeinde und dem Volk Gottes zu helfen, am Gottesdienst teilzunehmen und ihn wahrzunehmen, mit allen Sinnen, physischen und spirituellen.“

Ich finde, wir sind mit gehaltvollen Neuen Geistlichen Liedern auf einem guten und zielführenden Weg, um in Schule, Gemeinde und Jugendarbeit Akzente des Glaubens zu setzen und zu vertiefen – ganz im Sinne von Papst Franziskus.

Pater Norbert M. Becker MSC, Lehrerseelsorger in der Abteilung Schule und Religionsunterricht in der Diözese Augsburg, Musiker und Komponist Neuer Geistlicher Lieder; Oase Steinerskirchen